

Zum hundertsten Band.

Die Österreichische Botanische Zeitschrift wurde im Jahre 1851 ins Leben gerufen. Der Begründer der neuen Zeitschrift, ALEXANDER SKOFITZ, in Wien, von Beruf Pharmazeut, gab ihr den Namen Österreichisches Botanisches Wochenblatt, Gemeinnütziges Organ für Botanik und Botaniker, Gärtner, Ökonomen, Forstmänner, Ärzte, Apotheker und Techniker. Er konnte dies mit gutem Gewissen und voller Berechtigung tun, war doch die uns geläufige, durch das Anwachsen des Stoffes und der zunehmenden Einsicht gebotene Differenzierung der Arbeit und der Interessen kaum in ihren Anfängen erkennbar. Dem damaligen Stande der botanischen Wissenschaft entsprechend bildete den Mittelpunkt des Interesses die Floristik. Die neue Zeitschrift pflegte daher auch enge Beziehungen mit dem Wiener Botanischen Tauschverein, und beide kamen einem wesentlichen Bedürfnis entgegen. Das Unternehmen gestaltete sich daher von Anfang an erfolgreich.

Die weitere Entwicklung der Zeitschrift gibt ein getreues Spiegelbild der Veränderungen, die in der Botanik — als Teildisziplin der Biologie — vor sich gegangen sind. Unter den Mitarbeitern erscheinen sehr bald, neben Floristen, Namen wie UNGER und ENDLICHER. Die Ausweitung des Arbeitsgebietes nimmt zu. Kaum mehr als zwanzig Jahre später beginnen regelmäßige Veröffentlichungen aus dem unter WIESNERS Leitung stehenden Pflanzenphysiologischen Institut der Universität Wien; der Verfasser des ersten Beitrages ist GOTTLIEB HABERLANDT. Bald folgen Beiträge von RICHARD VON WETTSTEIN, MOLISCH und vielen anderen, deren Arbeiten für den Fortschritt der wissenschaftlichen Botanik bedeutungsvoll wurden. Die Anforderungen steigen, unter den Mitarbeitern und Lesern tritt eine Selektion ein.

Im Jahre 1889 übernahm RICHARD VON WETTSTEIN die Schriftleitung, der im Hinblick auf die „Aufgaben, welche die moderne Richtung der wissenschaftlichen Botanik an eine Zeitschrift stellen“ entsprechende zeitgemäße Änderungen veranlaßte. Als äußerliches Zeichen fiel die Bezeich-

nung „Gemeinnütziges Organ“ weg; der neue Untertitel lautete nunmehr: Organ für Botanik und Botaniker. Damit wurde der Nutzen weniger offensichtlich, der innere Wert vergrößerte sich aber um so mehr. Der Aufschwung, den die Zeitschrift unter WETTSTEIN nahm, war bedeutend. Es wurden in steigendem Ausmaß wichtige Beiträge aus dem Gesamtgebiet der Botanik gebracht und dementsprechend wurde die Ausstattung, vor allem die illustrative, ausgestaltet.

Als der Begründer, bisherige Herausgeber und Eigentümer, ALEXANDER SKOFITZ, im Jahre 1892 starb, ging die Zeitschrift in das Eigentum des Verlages Carl Gerold & Co über, der sie auch durch die Fährnisse des ersten Weltkrieges hindurch zu steuern hatte. Die Herausgabe versah weiterhin WETTSTEIN, bis zum Jahre 1911 allein, von da an infolge steigender Überlastung zusammen mit ERWIN JANCHEN.

Der erste Weltkrieg brachte begrifflicherweise mannigfache Schwierigkeiten mit sich. Die spärlichen Beiträge der Jahre 1916 und 1917 mußten in einem Band (67) zusammengezogen werden. Nach Kriegsende dauerten infolge der lastenden wirtschaftlichen Verhältnisse die Hemmungen weiter an und wurden erst gründlich behoben, als im Jahre 1927 mit Band 76 die Zeitschrift von dem leistungsfähigen Verlag Julius Springer, Wien, übernommen wurde.

Nach dem Tode WETTSTEINS im Jahre 1931 ging die Herausgabe auf FRITZ KNOLL über, der sie weiter zusammen mit JANCHEN, dem seit langem bewährten, umsichtigen Mitarbeiter, versah. Es kam der Nationalsozialismus und der zweite Weltkrieg mit neuen Schwierigkeiten. Von Band 92 (1943) an mußte der Titel der Zeitschrift über Anordnung der Behörden — nach längeren, schließlich vergeblichen Bemühungen KNOLLS um die Beibehaltung des alten Titels — in „Wiener Botanische Zeitschrift“ geändert werden; der Inhalt blieb dennoch der gleiche.

Das Ende des zweiten Weltkrieges bedeutete die längste Unterbrechung, welche die Zeitschrift erlebte. Im Jahre 1944 erschien der letzte Kriegsband (93), in den Jahren 1945 und 1946 konnte infolge der katastrophalen Kriegsnachwirkungen an eine Drucklegung nicht gedacht werden. Schon 1947/48 erschien aber, dank der energischen Initiative des Springer-Verlages in Wien, Band 94, anschließend in den Jahren 1948/49 Band 95, beide in normalem Umfang und in friedensmäßiger Ausstattung. Mit Band 96 (1949) wurde die Übereinstimmung zwischen Bandzahl und Jahrgang wieder hergestellt. Als Zeichen zweier Kriege bleibt die Diskrepanz zwischen Bandzahl und Dauer des Bestehens: mit dem Erscheinen des 100. Bandes blickt die Zeitschrift auf ein Alter von 103 Jahren zurück.

Vom Band 94 an übernahm ich die Herausgabe, unter Festhaltung des von WETTSTEIN gesteckten Zieles: die Zeitschrift soll dem Gesamtgebiet der wissenschaftlichen Botanik dienen. Sie fördert dadurch mittelbar auch Aufgaben, die mit der Botanik in loserem Zusammenhang stehen. Dem steigenden Bedürfnis nach internationaler Zusammenarbeit ist durch die Aufnahme von Beiträgen ausländischer Autoren in ihrer Muttersprache Rechnung getragen; grundsätzlich obliegt der Zeitschrift auch weiterhin die Pflege der Botanik auf österreichischem Boden. Als zeitgemäße Veränderung entfielen die Rubriken „Personalmeldungen“ „Berichte über Akademien, Vereine, Museen, Kongresse u. a.“, — Relikte aus den Zeiten des Wochenblattes von 1851.

Hundertunddrei Jahre bedeuten für eine Zeitschrift ein ehrwürdiges Alter. Möge das Erscheinen des 100. Bandes als Bürgschaft dafür gelten, daß die Zeitschrift unter Wahrung der Tradition, doch unter stetiger Erneuerung im Sinne der organischen Entwicklung der Wissenschaft auch weiterhin ihren Aufgaben gerecht wird!

L. GEITLER